

# Religiöse Kompetenzen – und wie sie sich entwickeln

Norbert Mette

Aus: *Warum berufliche Bildung Religion braucht*, hrsg. von Albert Biesinger / Josef Jakobi / Joachim Schmidt (gott-leben-beruf, Bd. 9), Norderstedt 2008, S. 110f.

## Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung

Dimension der Erschließung von Religion	Perzeption: Wahrnehmen / Beschreiben	Kognition: Verstehen / Deuten	Performanz: Gestalten / Handeln	Interaktion: Kommunizieren / Urteilen	Partizipation: Teilhaben / Entscheiden	
<b>Gegenstandsbereiche</b>	<b>Kompetenzen</b>					<b>Exemplarische Lebenssituationen</b>
Subjektive Religion	1. Die persönliche Glaubensüberzeugung bzw. das eigene Selbst- und Weltverständnis wahrnehmen, zum Ausdruck bringen und gegenüber anderen begründet vertreten.					Persönliche Glaubensüberzeugung, z. B. Gespräch unter Freundinnen bzw. Freunden: „Glaubst du an Gott?“
Bezugsreligion des Religionsunterrichts: Christentum evangelischer Prägung	2. Religiöse Deutungsoptionen für Widerfahrnisse des Lebens wahrnehmen, verstehen und ihre Plausibilität prüfen.					Widerfahrnisse des Lebens, z. B. schwerer Unfall eines Mitschülers: „Wie kann Gott das zulassen?“
	3. Entscheidungssituationen der eigenen Lebensführung als religiös relevant erkennen und mithilfe religiöser Argumente bearbeiten.					Entscheidungssituationen z. B. ungewollte Schwangerschaft: „Darf ich abtreiben?“
	4. Grundformen religiöser Sprache (z. B. Mythos, Gleichnis, Symbol, Bekenntnis, Gebet, Gebärden, Dogma, Weisung) kennen, unterscheiden und deuten.					Grundformen religiöser Sprache, z. B. Vorbereitung eines Schulgottesdienstes: „Wie formuliert man eigentlich ein Gebet?“
	5. Über das Christentum evangelischer Prägung (theologische Leit motive sowie Schlüsselszenen der Geschichte) Auskunft geben.					Selbstverständnis der Bezugsreligion, z. B. Gespräch mit einem Muslim: „Ist für euch Christen mehr als ein Prophet?“
	6. Grundformen religiöser Praxis (z. B. Feste, Feiern, Rituale, Diakonie) beschreiben, probeweise gestalten und ihren Gebrauch reflektieren.					Grundformen religiöser Praxis, z. B. Taufe – Anfrage einer Verwandten: „Willst du Taufpate unseres Kindes werden?“
	7. Kriterienbewusst lebensförderliche und lebensfeindliche Formen von Religion unterscheiden.					Lebensfeindliche und -förderliche Formen von Religion, z. B. Medienbericht-erstattung über den US-Präsidenten G. W. Bush: „Warum führt er einen ‚Kreuzzug‘ ...?“
	Andere Religionen und / oder Weltanschauungen	1. Sich mit anderen religiösen Überzeugungen begründet auseinandersetzen und mit Angehörigen anderer Konfessionen bzw. Religionen respektvoll kommunizieren und kooperieren.				
Religion als gesellschaftliches Phänomen	2. Zweifel und Kritik an Religion sowie Indifferenz artikulieren und ihre Berechtigung prüfen.					Zweifel an Religion, z. B. Mobbing gegen einen Jugendlichen, der sich in der Kirche engagiert: „Wie kann man heute zur Kirche gehen?“
	3. Den religiösen Hintergrund gesellschaftlicher Traditionen und Strukturen (z. B. von Toleranz, des Sozialstaates, der Unterscheidung Werktag/ Sonntag) erkennen und darstellen.					Gesellschaftliche Traditionen und Strukturen, z. B. verkaufsoffener Sonntag: „Soll man sonntags frische Brötchen kaufen können?“
	4. Religiöse Grundideen (z. B. Menschenwürde, Nächstenliebe, Gerechtigkeit) erläutern und als Grundwerte in gesellschaftlichen Konflikten zur Geltung bringen.					Religiöse Grundideen, z. B. Menschenwürde – Pflegefall in der Familie: „Darf man Sterbehilfe leisten?“
	5. Religiöse Motive und Elemente in der Kultur (z. B. Literatur, Bilder, Musik, Werbung, Filme, Sport) identifizieren, ideologiekritisch reflektieren und ihre Bedeutung erklären.					Religiöse Motive in der Kultur, z. B. Besuch eines Fußballstadions: „Fußball ist mein Leben.“

Aus: Fischer, Dietlind / Elbenbast, Volker (Hrsg.): *Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung. Zur Entwicklung des evangelischen Religionsunterrichts durch Bildungsstandards für den Abschluss der Sekundarstufe I*, Münster 2006, S. 19f.